

Antworten

Leser fragen, die Redaktion recherchiert



Der Kampf um den Acker. Die Glyphosat-Frage ist seit langem der Stoff für erbitterte Auseinandersetzungen. Svenja Paetzold-Belz hat sich mit dem aktuellen Stand des Themas befasst.

Die Perspektive einer Psychotherapeutin. Die Professorin Nina Heinrichs sprach im Rahmen der „Cloud der Wissenschaft“ auf dem Braunschweiger Burgplatz über ihr Fachgebiet. Henning Noske hat die Beiträge zu den „Zukunftsfragen der Menschheit“ gesammelt.

Minister Wenzel fordert Glyphosat-Verbot

Niedersachsens Umweltminister hält das Herbizid für eine „tickende Zeitbombe“, Landwirte hoffen auf eine Zulassungsverlängerung.

Unsere Leserin
Jolanta Ukrow fragt:

Wie will die Landesregierung die Belastung der Umwelt durch Glyphosat verhindern?

Die Antwort recherchierte Svenja Paetzold-Belz mit den Agenturen

Braunschweig. Fluch für die Umwelt oder Segen für die Bauern? Giftig oder nicht? Der Einsatz des Unkrautvernichtungsmittels Glyphosat wird angesichts der anstehenden Verlängerung der Zulassung in Europa zur Zeit kontrovers diskutiert. Niedersachsens Umweltminister Stefan Wenzel (Die Grünen) fordert ein Verbot des Glyphosat-Einsatzes. Das bestätigte eine Sprecherin des Niedersächsischen Umweltministeriums auf Anfrage unserer Zeitung. Daher habe der Minister die Bundesregierung aufgefordert, in den aktuell laufenden EU-Verhandlungen gegen eine Verlängerung der Zulassung des Pflanzengifts zu stimmen. Laut Wenzel sei die giftige Wirkung für Wasserlebewe-



Wie auf diesem Zuckerrübenfeld bei Münstedt im Kreis Peine, sprühen viele Landwirte in ganz Deutschland das umstrittene Mittel Glyphosat.

Foto:dpa

sen unstrittig, ebenso wie eine massive Schädigung der Artenvielfalt, insbesondere die Insekten betreffend. Wenzel: „Wer ja sagt zum Artenschutz, muss ein klares Nein zu Glyphosat erklären.“ Der Einsatz dieser Stoffe müsse drastisch reduziert werden. Wenn die Zweifel an der Unbedenklichkeit nicht ausgeräumt würden, dürfe es keine Verlängerung geben.

Was sagen Befürworter und Kritiker der Verlängerung aus unserer Region?

Die Verlängerung der Zulassung wäre für den Umweltminister eine „tickende Zeitbombe“ für die Insektenbestände, den Vogelschutz und die Nahrungsmittelproduktion. Diesem „Nein“ der Landesre-

gierung steht ein klares „Ja“ der Landwirte gegenüber. „Ich befürworte den Einsatz uneingeschränkt“, sagt Ulrich Löhr, Vorsitzender des Niedersächsischen Landvolks Braunschweiger Land. „Studien zeigen, dass der Stoff unbedenklich ist. Durch Angst-mache sollen politische Interessen durchgesetzt werden.“

Ein generelles Verbot hält auch der stellvertretende CDU-Fraktionsvorsitzende im Landtag, Frank Oesterhelweg, für falsch. Er rät zu einer Verlängerung für weniger als zehn Jahre, in denen weitere Studien Klarheit schaffen sollen. Der Göttinger Professor für Agrarökologie, Teja Tscharnke, sagt hingegen dazu: „Wenn Glyphosat verboten wird, löst das nicht das Pro-

blem. Dann kommt ein anderes Pflanzenschutzmittel“, sagt er. „Wir brauchen eine Landwirtschaft, die die ökologische Flora schützt. Die ökologische Landwirtschaft zeigt: Man kann auch ohne Herbizide auskommen.“ Weitere Fragen und Antworten zum Thema:

Was ist Glyphosat überhaupt?

Glyphosat ist eine chemische Verbindung aus der Gruppe der Phosphonate und eine biologisch wirksame Komponente von Breitband-Herbiziden. Es wirkt grundsätzlich gegen alle Pflanzen. Deswegen werden Nutzpflanzen gentechnisch verändert, damit sie gegen den Wirkstoff resistent sind. Solche Pflanzen werden

in Europa allerdings nicht angebaut. Glyphosat blockiert ein Enzym, das Pflanzen zur Herstellung lebenswichtiger Aminosäuren brauchen. Der wasserlösliche Wirkstoff wird über die Blätter aufgenommen.

Wo wird Glyphosat eingesetzt?

Zum Einsatz kommt Glyphosat auf rund 400 Millionen Hektar überwiegend landwirtschaftlich bewirtschafteter Fläche weltweit. Dies geht aus einem Bericht des Marktforschungsunternehmens Kleffmann Group vom Juli hervor. Die landwirtschaftliche Fläche umfasst in Deutschland 16,7 Millionen Hektar. Die Einsatzfelder sind vor allem Ackerbau, aber auch Wein- und Obstbau, bei Pri-

vatanwendern und bei der Deutschen Bahn.

Welche Mengen werden verkauft?

Rund 850 000 Tonnen Glyphosat werden nach Schätzungen jährlich verkauft, 90 Prozent davon zum Einsatz in der Landwirtschaft. Die in Deutschland verkaufte Menge liegt seit zehn bis 15 Jahren bei etwa 5000 Tonnen.

Wie gefährlich ist Glyphosat?

Die Auswirkungen auf die Umwelt sind umstritten, die Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen reichen in ihren Aussagen von „unbedenklich“ bis „gefährlich“. Das Umweltbundesamt sagt, die nahezu vollständige Vernichtung aller Kräuter und Gräser auf dem Acker entziehe allen an Ackerlebensräume gebundenen Arten wie Insekten und Feldvögeln großflächig die Lebensgrundlage. Ganze Nahrungsnetze könnten zusammenbrechen. Glyphosat-Hersteller und -Nutzer halten dies für eine „Verteufelung“.

Lobbyisten beider Seiten beteiligen sich immer wieder an wissenschaftlichen Untersuchungen, um die Gefahren oder die Unbedenklichkeit des Stoffes zu beweisen. Auch die Auswirkungen auf Menschen sind umstritten: Die Internationale Krebsforschungsagentur IARC stuft die Chemikalie als „wahrscheinlich krebserregend“ ein. Das deutsche Bundesinstitut für Risikobewertung in Berlin (BfR) hat eine Analyse im Auftrag der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (Efsa) erstellt, die das Gegenteil aussagt.



Demonstranten protestieren gegen das Pestizid. Foto: Kay Nietfeld/dpa

Volkskrankheit psychisches Leiden – wie gehen wir damit um?

Professorin Nina Heinrichs prüft ihre Prognose und erkennt: Die Häufigkeit psychischer Störungen ist unverändert hoch geblieben.

Von Nina Heinrichs

Leserfrage von 2007: Werden immer mehr Menschen psychisch krank? Vor zehn Jahren habe ich die Frage beantwortet und gesagt: „In den vergangenen zehn Jahren (also 1997 bis 2007) gab es keinen generellen Anstieg in der Häufigkeit psychischer Störungen. Allerdings gibt es zwei Erkrankungen, die von diesem Muster abweichen: die depressiven und die Suchterkrankungen. Diese sind erheblich angestiegen und werden nach Vorausrechnungen auch in den nächsten zehn Jahren weiter ansteigen (...) und die größte volkswirtschaftliche Belastung für unsere Gesellschaft darstellen“. Stimmt diese Vorhersage?

Vor zehn Jahren habe ich mich auf eine repräsentative Befragung zur Bundesgesundheit bezogen, die 1998 stattgefunden hat. Dort ergab sich, dass 31 Prozent der erwachsenen Bevölkerung von mindestens einer psychischen Störung betroffen waren in den letzten zwölf Monaten (das entsprach damals etwa 15 Millionen Menschen im Alter von 18 bis 65 Jahren).

Die neuesten Ergebnisse dazu wurden 2014 veröffentlicht (Stu-

die zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland, erweitert um den Altersbereich der 65- bis 79-Jährigen). Es ergab sich eine aktuelle Häufigkeit von circa 28 Prozent der erwachsenen Bevölkerung, die von mindestens einer psychischen Störung betroffen waren in den letzten zwölf Monaten.

Da der Altersbereich erweitert und auch die Altersgruppe der 65- bis 79-jährigen Mitbürger in diese neueste Studie zur psychischen Gesundheit einbezogen wurden, gab es noch einmal einen spezifischen Vergleich zu der Studie von 1998 (indem diese Alterserweiterung herausgenommen wurde) – und dann lag die Zahl bei 30 Prozent. Daran kann man also ganz deutlich sehen: Es hat keine bedeutsame Veränderung in der Häufigkeit psychischer Erkrankungen in Deutschland gegeben seit 1998.

Da psychische Störungen sehr unterschiedlich sein können (manche erkranken an einer depressiven Störung, andere an einer Alkoholabhängigkeit und wieder andere an einer Schizophrenie oder an einer Essstörung), kann man sich nun noch anschauen, ob es zwar insgesamt keinen Anstieg, aber vielleicht Verschiebungen

zwischen bestimmten Arten von Erkrankungen gibt. Aber auch das ist nicht wirklich der Fall, besonders häufig betroffen ist:

- circa jeder Sechste von einer Angststörung (2014: 15,3 Prozent; 1998: 14,5 Prozent)
- circa jeder Zehnte mit Affektiven Störungen (2014: 9,3 Prozent; 1998: 11,9 Prozent) und
- circa jeder Zwanzigste mit Suchterkrankungen (2014: 5,7 Prozent, 1998: 4,5 Prozent – ohne Nikotin/Tabak)

Fazit 1: Die Häufigkeit psychischer Störungen in der Allgemeinbevölkerung ist in den letzten Jahren unverändert hoch geblieben.

Psychische Störungen sind Erkrankungen, die mit einem zum Teil ganz erheblichen Leidensdruck, aber auch mit hohen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen einhergehen. Neben den Behandlungskosten von circa 29 Milliarden Euro pro Jahr, entstehen indirekte Kosten, beispielsweise durch Produktionsausfall, ausgefallene Brutto-wertschöpfung, Arbeitsunfähig-



Nina Heinrichs bei ihrem Vortrag auf dem Burgplatz.

Foto: Florian Kleinschmidt



keit oder Frühberentungen. So sind psychische Störungen inzwischen der häufigste Grund für Frühverrentungen und auch der Anteil der Fehltag am Arbeitsplatz aufgrund von psychischen Erkrankungen hat im Vergleich zu anderen Erkrankungen in den vergangenen Jahren kontinuierlich zugenommen.

ZUR PERSON

Zukunftsfragen der Menschheit hieß die Veranstaltung unserer Zeitung im Rahmen der „Cloud der Wissenschaft“ auf dem Burgplatz. 23 führende Wissenschaftler der Region stellten ihre wichtigsten Thesen zur Entwicklung vor. Wir dokumentieren die uns übermittelten schriftlichen Beiträge.

Heute: Professorin Nina Heinrichs, Leiterin Abteilung Klinische Psychologie, Psychotherapie und Diagnostik der TU Braunschweig. Forschungsschwerpunkte: Angststörungen, aggressive Störungen bei Kindern, chronische Erkrankungen.

Dies liegt aber nicht an einer generellen Zunahme psychischer Störungen, vielmehr ist auch von einer steigenden Bereitschaft der Bevölkerung auszugehen, sich wegen psychischer Störungen behandeln zu lassen. Dadurch werden unter Umständen psychische Erkrankungen eher als solche identifiziert.

Ein weiterer Grund für den hohen Krankenstand aufgrund psychischer Störungen ist die im Schnitt längere Krankheitsdauer, die mit diesen verbunden ist.

Fazit 2: Die Einschränkungen, die psychische Erkrankungen mit sich bringen, machen sich stark in der Arbeitswelt bemerkbar, auch weil eben vergleichsweise viele junge Menschen erkranken. Sie haben große wirtschaftliche Auswirkungen!

Aus diesen Gründen meine ich, dass man psychische Störungen heute als Volkskrankheiten bezeichnen kann. Volkskrankheiten zeichnen sich durch eine weite Verbreitung und erhebliche wirtschaftliche Auswirkungen aus, die sozial ins Gewicht fallen.

In der Zeit vor der Industrialisierung gab es viele Volkskrankheiten, die wir heute kaum noch kennen, etwa durch Abwasserkanäle, verbesserte Hygiene, Fortschritte in Krankheitsprävention und Therapie.

Daraus ergibt sich auch eine ganz wesentliche neue Zukunftsfrage für uns: Wie wollen wir als Gesellschaft, Politik und Wirtschaft mit dieser Volkskrankheit unserer Zeit umgehen?